

du denen, was nötig ist, so heißt es schnell: Die mag doch reden, was sie will, vorher hat sie auch nicht mehr gewußt als unsereiner. Die Frau ist eben zu sehr gewöhnt, daß der Mann der Herrscher ist.“

Die beiden erwogen die Sache von allen Seiten, und je mehr sie darüber nachdachten, um so vernünftiger schien es ihnen, wenn sie sich mutig für ihr Weiterkommen entschieden.

„Richtig ist das schon, mit dieser Qualifizierung“, sagte die Schwarzhaarige eines Tages. „Schwer wird es für uns schon sein, aber sollen wir kapitulieren?“

„Und wenn es schief geht?“

Das eine geschah so wenig wie das andere. Ein wenig ängstlich am Anfang gingen beide den Weg, den man ihnen wies, und sie gingen ihn gut.

*

Und noch von einer Frau soll die Rede sein, die kaum mehr als den Namen von Clara Zetkin gehört hatte, der politisches Wissen im marxistischen Sinne überhaupt vollkommen fremd war. Und dennoch trieb gerade sie von Anfang an der Wille vorwärts: Lernen, gleichstehen dem Mann an Leistung, ein anerkanntes Glied der Gesellschaft werden, jetzt, wo sich die Möglichkeit bietet.

Erna Rüffer, gelernte Verkäuferin im Eisenhandel, begann 1946 in den Kamera-Werken in der Montage am Band. Sie sah die Handgriffe bei den anderen ab, mühte sich zielstrebig, lernte, bis sie mehrere Arbeitsgänge leisten konnte. Meister Fleischer half ihr. Im Jahre 1948 wurde auch sie ausgezeichnet. Sie erhielt ein Buch, einen seltenen kostbaren Bildband, wie sie versichert. Der Stolz darauf und das Bewußtsein, daß ihre Leistungen als Frau geschätzt wurden, spornten sie weiter an.

Ein halbes Jahr arbeitete sie in der Kundenreparatur, um alle Arbeitsgänge zur Fertigung eines Apparates kennenzulernen. Dann ging sie als Lohnschreiberin in die Abteilung Veredelung. Sie hatte nämlich inzwischen ein festes Ziel vor den Augen: die Qualifizierung zur TAN-

Arbeit. Um dies zu erreichen, war es

nötig, auch die schriftlichen Arbeiten kennenzulernen.

*

Auf Vorschlag der Partei der Arbeiterklasse gründeten im Jahre 1952 acht der fortschrittlichsten und einsichtigsten Kolleginnen im Kamera-Werk Niedersiedlitz den Frauenausschuß.

„Die Partei ging davon aus, den Arbeiterinnen mit den Frauenausschüssen ein demokratisches Organ zu geben, damit sie in den Betrieben den Kampf um die Durchsetzung, die Beachtung ihrer Wünsche, Interessen und Vorschläge sowie die Anerkennung ihrer Rolle als Teil der Arbeiterklasse erfolgreicher durchführen können“, so sagte Genosse Walter Ulbricht vor einigen Monaten in einer Grußadresse des Zentralkomitees der SED zum 5. Jahrestag der Frauenausschüsse. Klar und logisch klingen uns diese Worte. Wir hören sie voll Dankbarkeit für die Sorge der Arbeiterpartei uns Frauen gegenüber. Wollte man jedoch behaupten, daß diese Fürsorge schon vor fünf Jahren alleseitig mit der gleichen Dankbarkeit und Einsicht aufgenommen wurde, so wäre dies reichlich übertrieben.

„Da haben wir es wieder, die Partei mischt sich in alles! Was wollen sie eigentlich von uns? Wir arbeiten so gut wir können. Sollen sie sorgen, daß es vor allem genug Butter gibt, basta!“ Solche Worte fielen auch im Kamera-Werk: Der größte Teil der Frauen stieß sich noch immer an dem Wort „Politik“. Wohl hatten sie gelernt, energisch ihre Rechte zu vertreten, doch daß dies bereits politisches Verhalten war, wollten sie nicht wahrhaben.

*

Wenige Monate nach der Gründung des Frauenausschusses der Kamera-Werke übernahm Erna Rüffer mit dem Amt der Vorsitzenden jedenfalls ein hartes Stück Arbeit; doppelte Arbeit, weil ja auch ihr persönliches Ziel, die Qualifizierung zur TAN-Arbeit, zu erreichen war. Sie wußte manchmal nicht, wie sie das alles bewältigen sollte: die Arbeit in der Abteilung Veredelung als Lohnschreiberin, die Vorbereitung auf den TAN-Lehrgang in Ratsfeld, zu dem sie die Abteilung